

## Die jährliche Eucharistia nach dem Bildersturm.

Von

Dr. theol. Ant. Michel.<sup>1</sup>

Die „jährliche Danksagung“ (ἐτήσιος εὐχαριστία) wurde von Montfaucon in *Bibliotheca Coisliniana* (Paris 1715) p. 96—102 aus *Ms. Coisl. gr. 34 saec. 12* als „*epistola synodi Nicaenae (787) ad s. Alexandrinorum ecclesiam*“ (Übertitel)<sup>2</sup> entsprechend der Handschrift veröffentlicht, nicht aber deshalb, „weil ein Werk der Synode gegen die Bilderfeinde nicht vorliegt“.<sup>3</sup> Die *Mémoires de Trévoux* v. J. 1716<sup>4</sup> bekämpfen jedes Wort des Titels. Die nicänische Synode werde durch die feierlichen Akklamationen der E. auf Kaiser (und Patriarchen) vom 10. und 11. Jahrh. abgetan. Die Preisreden, ausschließlich für Byzanz und die Patriarchen Antiochiens verbieten die Adresse „nach Alexandrien“. Überhaupt zeige das Werk keine Briefform. Autor der „Homilie“ müsse vielmehr ein „Patriarch“ sein, weil für diesen nicht gebetet werde, und zwar Kerullarios, wie ein genauer Blick auf die Herrscherreihen und die Lorbeeren für Photios ergeben. Näherhin sei der Geburtstag des Stückes das Fest der Orthodoxie (1. Fastensonntag) 1044. Aber schon eine kurze Probe ergibt, daß es sich hier weder um einen eigentlichen Brief noch um eine Homilie, sondern nur um ein liturgisches Stück handeln kann. Eine Art Segens- und Fluchlitanei liegt vor uns mit Sentenzen, Gruppen und Namen von Bilder-

<sup>1</sup> E = Eucharistia, Text bei Migne *PG* 120 col. 723—736 (Nachdruck).

N = *Nicaenum secundum* (787) bei Mansi XIII.

S = 2. Unionssynode 995/6 betr. den Tetragamiestreit bei Mansi XVIII. I. 341/2.

H = Jos. Hergenröther, *Photius III.*, Regensburg 1869.

<sup>2</sup> Ms. gr. 34 fol. 35 v. (Mansi XIII. 809—20): ἐπιστολή τῆς ἀγίας μεγάλης καὶ οἰκουμενικῆς ἐν Νικαίᾳ συνόδου πρὸς τὴν Ἀλεξανδρινὴν ἀγιωτάτην ἐκκλησίαν. Der hierher gehörige Brief wurde wohl im Ms. nicht abgeschrieben.

<sup>3</sup> so fälschlich E, Praefatio.

<sup>4</sup> p. 40 sq. Nachdr. E. 722 *Notitia*.

freunden — oder -feinden, denen jeweils „ewiges Andenken“ oder der „Bannfluch“ entgegenhallt (αἰώνια ἡ μνήμη, ἀνάθεμα).

Das Werk beginnt mit der „wirklichen“ Aufschrift: „Gottgeschuldete jährliche Danksagung an dem Tage, an dem wir von der Kirche Gottes Besitz ergriffen haben (Encänien), zugleich Kundgabe der ehrwürdigen Dogmen und Umsturz der Gottlosigkeiten der Bosheit“<sup>1</sup>. Kirchweihtag feiern die Inseln (Js. 42, 12) der Heiden in der Neuheit des Lebens (2. Cor. 5, 17). Bei den Encänien in Jerusalem (Joh. 10, 22) sei auch ein geistlicher Winter, Aufruhr der Juden, gewesen. Aber auch hierzulande hauste ein Winter mit schlimmster Barbarei.<sup>2</sup> Doch der Frühling ist wieder erblüht, die Gläubigen zur Danksagung (Ps. 53, 17) versammelnd. Denn der Herr hat wundertätig den Titanenstolz der Bilderfeinde auf das Flehen der Seinen hin (Ps. 88, 51) verwirrt. Ihm gehören sie ja, die Bluterlösten, die durch Bilder den göttlichen Heilsplan erkennen wie auch durch das Kreuz, von dem der Leidensmut zu den Aposteln und Märtyrern hinabstieg. Der Schmach hat sich also der Herr erinnert und zwar aus eigenem Erbarmen wie auf das Flehen seiner Mutter und der Heiligen hin, die im Bilde mit Schmach gleich ihm bedeckt wurden, wie sie mitgelitten hatten im Fleische. Einmal schon führte der Herr nach „vieljährigem“ Bildersturm den frommen Sinn zurück, eben jetzt aber nach fast 30 Jahren der Trübsal gewährte er neuerdings den Unwürdigen Erlösung und das alles Heil bringende Fest. (In den Bildern schaut man ja die Leiden, die Christus erduldet, Kreuz, Grab, Martyrerkämpfe.) Das also ist der Preistag, der Gottes Größe und Sieg verkündet (Ps. 76, 14). Die Leiden und Kämpfe der Bilderfreunde wird weiter das mündliche und schriftliche Wort noch ausführlicher verkünden<sup>3</sup>,

<sup>1</sup> E. col. 723: ἐποφειλομένη πρὸς θεὸν ἐτήσιος εὐχαριστία, καθ' ἣν ἡμέραν ἐπελάβομεν τὴν τοῦ θεοῦ ἐκκλησίαν σὺν ἀποδείξει εὐσεβείας δογμάτων καὶ καταστροφῆ τῶν τῆς κακίας δυσσεβημάτων ... τῶν ἐγκαινίων τὴν ἡμέραν εορτάζομεν.

<sup>2</sup> l. c. γέγονε γὰρ δὴ, γέγονε καὶ καθ' ἡμᾶς χειμῶν οὐ τυχῶν, ἀλλὰ τῷ ὄντι τῆς μεγάλης κακίας ἐκχέων τὴν ὠμότητα (Bildersturm).

<sup>3</sup> E. col. 727 B: τὰ δὲ γε κατὰ τῶν εἰκονομαχοῦντων ἄθλά τε καὶ παλαίσματα, ἕτερος ὁ λόγος καὶ λογογραφία διεξωδικωτέρα δηλώσει. An ein spezi-

jetzt aber, in der Ruhe, die dem Durchzug zum himmlischen Jerusalem folgte, sollen nach Moses Beispiel, ja nach Gottes Befehl wie auf einer Riesensteinsäule den Herzen der Brüder die Segnungen für die Gesetzstreu und die Fluchworte eingemeißelt werden, mit denen die Übertreter sich selbst geschlagen haben. Nun wird jede der vielfachen „gesetzstreu“ Gruppen mit ihrer Sentenz aufgeführt und mit dem feierlichen Zuruf (κοινῇ πάντες) „ewiges Andenken“ ausgezeichnet. Sie bekennen ja auch „im Bilde die Ankunft des Wortes im Fleische“ und unterscheiden „bei der Einheit der Person die Verschiedenheit in der Substanz, das Geschaffene und Ungeschaffene, das Sichtbare und Unsichtbare, das Umschriebene und Nichtumschriebene“ (Voraussetzung der Bilder Christi). Sie lehren „den Nutzen der Bilder, welche die Wahrheit bekräftigen, die Augen der Sehenden heiligen und ihren Geist auf Gott richten“. Nach ihrem Bekenntnis „bildeten Stab und Tafeln, Arche und Kandelaber die heiligste Jungfrau vor“, die in ihrer unversehrten Reinheit mit Recht als Jungfrau dargestellt werde. Sie gründen die Bilder auch auf die prophetischen Visionen und wissen den „ohne Bild“ im Gesetze (Deut. 4, 15) von dem Sichtbaren der Gnade (1. Joh. 1, 2) wohl zu unterscheiden. Gemäß den Tatsachen aus dem prophetischen und apostolischen Leben und der Lehre der Väter werde Christus auch im Bilde gepredigt. Als Gott werde er angebetet, die Heiligen aber würden als seine Diener verehrt.

Dann folgen die Namen einzelner hervorragender Kämpfer und die Akklamationen für die toten und gegenwärtigen Herrscher, Preis und Bann bunt durcheinander gemischt. Die abstoßende und auffüllende Arbeit der Jahrhunderte ist in diesem Geröll recht fühlbar. Germanos, Ignatios, Photios soll gelten ewiges Andenken, allen Neuerungen aber gegen

elles Werk ist hier kaum gedacht, am wenigsten an Kerullarios, vielleicht aber an Festgedanken für den Sonntag der Orthodoxie, wie sie später z. B. vom Patr. Philotheos u. a. überliefert sind. vgl. Gretser Jac. in *Codinum* c. 14. (*Op. omnia* XV. Ratisbonae 1741. 152 Allatius, de dominicis c. 24 de consensu 1648. col. 1432). Anders Krumbacher, *Gesch. d. byz. Lit.* 2 82 n. 6. (Kerull.)

die kirchliche Tradition, vor allem aber dem ikonoklastischen Konziliabulum (754) das Anathem „Den Herrschern viele Jahre! Ihre Herrschaft wolle Gott bewahren und befrieden! Der himmlische König wolle schützen die irdischen!“

„Wie diese Segnungen der Väter von ihnen übergehen auf uns ihre Kinder, die ihrem frommen Sinne nacheifern, so auch ihre Flüche.“ Fluch über jene, welche selbst sich darunter brachten, welche den göttlichen Heilsplan im Bilde nicht erblicken und den Unendlichen im Bilde nicht dargestellt wissen wollen, die prophetische Bilder zugeben, aber die Bildmalerei (Ikonographie) nicht, die in der Häresie der Ikonomachen verbleiben und „weder auf die Ermahnungen und den Vortrag des (der) Patriarchen noch auf die einmütige Stimme der Kirche auf dem ganzen Erdenrund“ hören wollen. Sie laden auf sich das Los der Juden und Heiden. (Denn an ihren unablässigen Schmähungen gegen das Urbild nehmen auch diese teil durch das Abbild.) Diesen also, die verstockt in ihrem Irrtum festhalten und sich von der allgemeinen Kirche trennten, das Anathem! Es folgen Bannsprüche über einzelne Häretiker und die ehrende Kommemoration antiochenischer Patriarchen. Den Schluß bildet das Flehen zu Gott, es möchten die Gläubigen durch das Wort der heldenhaften Bilderverteidiger wie durch ihre Kämpfe bis zum Tode unterrichtet, gefestigt und zur Nachfolge hingerissen werden — durch die Gnade des Erzpriesters Christus, des wahren Gottes. Amen. Um die Werdezeit dieses Wechselgebetes zu bestimmen, könnte man zunächst von den *Laudes imperatorum* ausgehen (III). Kaiserin Zoe († 1050) wird als „frömmste und dreimal selige“<sup>1</sup> mit „ewigem Gedenken“ bereits unter den Toten erwähnt. Würde sie noch leben, stünde ihr Name am Anfange des Absatzes bei den lebenden Herrschern, für die im Plural gebetet wird.<sup>2</sup> Diese sind Konstantin IX Monomachos und Theodora, seine Mit-

<sup>1</sup> E. 732. D.: Ζωῆς τῆς εὐσεβεστάτης Ἀγίουστῆς καὶ τρισμαχαρίστου, αἰωνία ἡ μνήμη.

<sup>2</sup> E. 731. 732 D.: πολλὰ τὰ ἔτη τῶν βασιλέων· ὁ θεὸς φυλάξει τὸ κράτος αὐτῶν· ὁ θεὸς τὸ κράτος αὐτῶν εἰρηνεύσει. Οὐράνιε βασιλεῦ, τοὺς ἐπιγείους φύλασον.

regentin, Zoes Schwester († 1055). Damit würden sich die Akklamationen auf die Zeit nach 1050 bis zum Tode des Monomachos († Nov. 1054) bestimmen.<sup>1</sup> Die Reihe der antiochenischen verstorbenen Patriarchen (IV) steckt die Grenzen noch enger. Ihr letzter ist Basileios († um Juli 1052).<sup>2</sup> Somit wäre das liturgische Stück für den 1. Fastensonntag (Einleit.) 1053 oder 1054 verfaßt.

Und doch stehen gegen Kerullarios als Autor schwere Bedenken. Das Stück ist wohl von einem Patriarchen, weil für einen solchen nicht gebetet und auf die „patriarchische“ Mahnung hingewiesen wird, Kerullarios schreibt aber einen ganz anderen Stil.<sup>3</sup> Sodann wäre es unverständlich, Mitte des 11. Jahrhunderts eine so große Aktion mit Hilfe des Volkes unter Aufwand gänzlich unbekannter Namen erst einzuleiten, als der Feind schon tot und vergessen war. Hat auch Kerullarios durch seinen einundzwanzigsten Vorwurf, manche Lateiner verehrten die Bilder nicht, den Protest des Petrus von Antiochien herausgefordert<sup>4</sup>, so behauptet die Eucharistia dagegen „den Zusammenklang aller Kirchen auf dem ganzen Erdenrund“. Keine Handschrift nennt den Namen dieses Patriarchen. Vor allem aber wurden die Akklamationen stets modifiziert, wie es der Fluß der Zeiten erforderte. Ein interessantes Beispiel bietet eine Münchener-Handschrift, die in den *Laudes* der zweiten Unionssynode 995/6 die Namen der Kaiser und Patriarchen bis Zoe, Michael IV. und Alexios (1034—41) enthält. Am Rande werden dieselben noch bis Alexios Komnenos und Nikolaos Grammatikos († 1111) hin-

<sup>1</sup> Die Berechnung der *Mem. Trev.* l. c. auf 1043 nimmt Zoe irrig noch als lebend an und muß schon deshalb daneben gehen.

<sup>2</sup> E. 736 B.: ἡ ἀγία τριάς αὐτοὺς ἐδόξασεν.. αἰωνία ἡ μνήμη. *Petr. Antioch. ad Dominicum Gradensem* c 26 bei Will, *Acta et scripta, quae de controversiis . . . saec. XI extant.* Lipsiae 1861. 228. P. Gams, *Series episc.* 1873. 433.

<sup>3</sup> IV. col. 734: μήτε ταῖς πατριαρχικαῖς παραινέσεσι καὶ εἰσηγήσεσι μήτε τῇ συμφωνίᾳ τῶν ἀνὰ πᾶσαν τὴν οἰκουμένην ἐκκλησιῶν (ἀκούουσιν). Vgl. *epistolae* bei Will l. c. u. das Werk: ὡς πολὺ τὸ πλῆθος τῆς χρηστότητος in Wiener-Hs 247. Lambecius V 125. 265. Nessel 306 n. 23 fol. 64 p. 2 sq.

<sup>4</sup> *ep. spec. ad Petr.* c. 14 (Will 183. 4): τινὲς δὲ αὐτῶν οὐδὲ τὰς ἀγίας εἰκόνας (ἀνέχονται προσκυνεῖν). *Petr. ad Cerul.* c. 20 (l. c. 201. 25 sq.): Hinweis auf Hadrian u. die 7. Syn. H. III 770. 776.

zugefügt.<sup>1</sup> Man darf also nicht von den Endgliedern oder überhaupt von späteren Namen, sondern höchstens vom Grundstock der Akklamationen ausgehen. Dieser ist hier vielfach identisch, wie schon Montfaucon sah, mit dem der genannten Synode vom Jahre 995/6 betreffend den Tetragamiestreit.<sup>2</sup> Die damals lebenden Herrscher Basileios und Konstantinos, denen „viele Jahre“ erbeten werden, erscheinen lediglich in der E. bei denen, „welche die himmlische Herrschaft mit der irdischen vertauscht haben.“<sup>3</sup> Die „frömmsten Auguste“ (auch Theodora) sind beiderseits im „ewigen Andenken“. (Bei der Synode des Tetragamiestreites findet sie aber in anderen Frauengestalten, Eudokia, Theophano, Helene Gesellschaft.)<sup>4</sup> Die Patriarchenliste der Synode faßt die Patriarchen der Eucharistia nach den Kaisern, die abgesehen von Photios vollständig aufgezählt sind, mit den erlauchten Vorkämpfern vor den Kaisern in eine einzige Liste zusammen: „Den gefeierten und seligen Patriarchen Germanos, Tarasios, Nikephoros und Methodios ewiges Andenken! Den orthodoxen Patriarchen Ignatios, Photios, Stephanos, Antonios, Nikephoros, Euthymios, Stephanos (E. Tryphon), Theophylaktos, Polyuktos und Antonios ewiges Andenken!“<sup>5</sup> Es ist nicht ohne Bedeutung, daß die Eucharistia keinen byzantinischen Patriarchen mehr nach Sisinnios († 996) anfügt.<sup>6</sup> In beiden Stücken wird „alles, was gegen die heiligen Patriarchen Tarasios, Nikephoros, Methodios, Ignatios und Photios geschrieben und gesagt worden ist, verflucht“, ein Text, der für 995 durch mehrere Handschriften und den *Liber synodalis* verbürgt ist. Dieser Fluch aber hatte, soweit die ersten drei Patriarchen in Frage kamen, „Ende des 10. Jahrhunderts fast gar keine praktische Bedeutung mehr“ und muß deshalb anderswoher, aus der Eucharistia, mit

<sup>1</sup> *Cod. Monac.* 380 p. 40 saec. 14. H. III 726 A. 96.

<sup>2</sup> H. III 725/6.

<sup>3</sup> S. 341 D.: πολλὰ bis Ἐὐδοκίας excl. = E. 732 D.: πολλὰ bis Ζωῆς excl. Nikephoros (H. III 726 A. 93 vermißt) steht S. l. c. wie bei E.

<sup>4</sup> Sq. Ἐὐδοκίας bis Γερμανοῦ excl. = E. Ζωῆς bis Γερμανοῦ excl. H. l. c.

<sup>5</sup> Sq. S. Γερμανοῦ bis ἅπαντα excl. = E. Γερμ. bis αὐται excl.

<sup>6</sup> Ansatz: Νικολάου καὶ Ζισιννίου, in der 2. einfachen Liste nach den Kaisern, in der aber Photios fehlt. Die feierliche Liste reicht bis Nicolaus.

den übrigen Anhängseln eingewandert sein.<sup>1</sup> „Alles, was gegen die kirchliche Überlieferung sowie die Lehre und Anordnung der heiligen und ehrwürdigen Väter geneuert und vollbracht worden ist oder später geschehen wird, sei verflucht!“<sup>2</sup> Dieser letztere gemeinsame Satz wird zwar mehrfach als Kanon der „Unionssynode“, der „letzten von allen“ (Kerullarios) zitiert<sup>3</sup>, entspricht aber durchaus in seiner Form und seinem Aufbau dem vorausgehenden mit den großen Patriarchen des Bilderstreites, wird deshalb auch mit ihm kopiert und nur synodal abgestempelt worden sein. Die beiderseitige Anleihe für den Rahmen der Akklamationen bei der siebenten allgemeinen Synode, auf die wir später zurückkommen<sup>4</sup>, findet ihre leichteste Erklärung, wenn er über die „Eucharistia für die siebente Synode“ als Brücke zur Unionssynode herüberkam.

Viel wichtiger als dies Ergebnis, das unser Stück doch in eine weit höhere Zeit hinaufrückt, ist eine bestimmte Zeitangabe, die unlösbar mit dem eigentlichen Text (I) verflochten ist. „Einmal schon habe der Herr, nachdem im langen Kreislaufe die heiligen Bilder verachtet gewesen, (726—787) den frommen Sinn zu sich zurückgeführt, eben jetzt aber habe er zum zweitenmal, nach fast 30 Jahren der Bedrängnis den Unwürdigen Befreiung von der Trübsal und das alles Heil bringende Fest gewährt.“<sup>5</sup> Diese letztere Angabe bezieht sich auf den Wiederbeginn des Kampfes unter Leo dem Armenier (813) und sein Ende durch eine Synode unter Theodora (842). Am ersten Fastensonntag wurde ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, um für die Restauration des siebenten allgemeinen Konzils und der Ortho-

<sup>1</sup> H. III 726 A. 94: τὰ λαληθέντα καὶ (ἡ) γραφέντα κατὰ Ἰγνατίου καὶ Φωτίου τῶν ἁγιωτάτων πατριαρχῶν, ἀνάθεμα.

<sup>2</sup> Sq. S.: ἅπαντα bis ἀνάθεμα 344 Z. 2 = E. 732 A. bis Εὐθυμίου excl. Vgl. τοῖς τολμῶσι 344 Z. 7 mit τοῖς τολμῶσι C. Abs. 3.

<sup>3</sup> Ms. Vindob. cit. 360 fol. 73 Ende: ἡ τῆς συνόδου τῆς πασῶν τῶν συνόδων δευτέρας ἅπαντα κ. τ. λ. Syntagma des Photios tit. I c. 2 (Migne PG 104. 454).

<sup>4</sup> Vgl. Anm. 4 Seite 158. Anders sind die Laudes bei Mansi XVIII 511. H. II 514.

<sup>5</sup> E. 726. D.: νυνὶ δὲ, ὅπερ ἐστὶ δεύτερον, μικροῦ μετὰ τριακονταερίδα κακώσεως κατηρτίσατο . . τὴν ἀπαλλαγὴν . . ἀπολύτρωσιν . . τῆς εὐσεβείας τὴν ἀνακήρυξιν . . τὴν πάντα φέρουσαν ἡμῖν τὰ σωτήρια ἐορτήν . . ταύτην σήμερον τὴν πανήγυριν ἐορτάζομεν.

doxie zu danken. Die im Text erwähnte πανήγυρις<sup>1</sup> ist das nach Synodalbeschuß jährlich zu feiernde Fest, das bald als „Triumphtag über alle Häresien“ begangen wurde.<sup>2</sup> Auf die frühe Jahreszeit (damals 19. Februar) zielt der „eisige Winter“ (I) hin. Novί drückt meist nur die unmittelbare Gegenwart aus. „Von den Vätern“ sind auch „die Segensworte auf die Söhne übergegangen wie auch ihre Flüche“.<sup>3</sup> Damit ist auch der Grundstock der Litanei in die Tage der Väter hinaufgerückt. Seitdem rollt dies liturgische Stück durch die Jahrhunderte, Veraltetes und Mißliebiges (z. B. von byzantinischen Häretikern) ablassend, Neues ansetzend, bis wir es endlich unter Alexios Komnenos stellen können.

Unter der langen Regierungszeit dieses kirchlich sehr interessierten Kaisers (1081—1118) hatte der Metropolit Leo von Chalkedon durch ein Schreiben nach Adrianopel Verdacht als Ikonoklast erregt. Deshalb versammelte der Kaiser eine Synode in den Blachernen und „es wurde vorgelesen von dem Synodicon, das auf dem Ambo am Sonntag der Orthodoxie vorgelesen wird, was über die Verehrung der hl. Bilder erklärt wurde“ (*Definitio Nic. II.*)<sup>4</sup> Sodann wurde vorgelesen Kapitel 2 „aus dem zweiten Synodicon der Erinnerung und Danksagung, das vorgelesen zu werden pflegt gleichfalls vom Ambo aus“<sup>5</sup>: „Wie die Propheten geschaut, die Apostel gelehrt, die Kirche überkommen . . . so glauben wir, so reden wir, so verkünden wir Christus, unseren wahren Gott und seine Heiligen . . . in Reden, Schriften . . .

<sup>1</sup> E. 726. D.: νοὶ δὲ, ὅπερ ἐστὶ δεῦτερον, μικροῦ μετὰ τριακονταερίδα κακώσεως κατηρίσατο . . . τὴν ἀπαλλαγὴν . . . ἀπολύτρωσιν . . . τῆς εὐσεβείας τὴν ἀνακήρυξιν . . . τὴν πάντα φέρουσαν ἡμῖν τὰ σωτήρια ἑορτήν . . . ταύτην σήμερον τὴν πανήγυριν ἑορτάζομεν.

<sup>2</sup> H. I 295 Mansi XIV 787. Theoph. Contin. IV. 3—6. *Libell. synod.* n. 147. Genes. I. IV p. 82. Allatius, de dominicis l. c.

<sup>3</sup> E. 732. Ende: αὐται ὡς εὐλογίαι πατέρων ἀπ' αὐτῶν εἰς ἡμᾶς τοὺς υἱοὺς ζηλοῦντας αὐτῶν τὴν εὐσεβείαν διαβαλῶσιν, ὡσαύτως δὲ καὶ αἱ ἀραί.

<sup>4</sup> *Acta synodi Constantin. sub Alexio Comneno.* Montfaucon l. c. p. 109 (vgl. p. 87) Migne PG 127. 980: B—D: ἀνεγνώσθη ἀπὸ τοῦ ἐπ' ἄμβωνος κατὰ τὴν κυριακὴν τῆς ὀρθοδοξίας ἀναγινωσκομένου συνοδικοῦ τῆς ἐβδόμης. συνόδου ἢ περὶ τῆς τῶν ἁγίων εἰκόνων προσκυνήσεως ῥήσις: δριζομένου σὺν ἀκριβεῖα (= Mansi XIII 377 D.—380 A.).

<sup>5</sup> l. c. 981. C.: κεφάλαιον ἕτερον ἐκ τοῦ συνοδικοῦ τοῦ δευτέρου τῆς ἀναμνήσεως καὶ εὐχαριστίας τοῦ ἀναγινωσκομένου ὁμοίως ἐπ' ἄμβωνος.

Bildwerken . . ihn als Gott und Herrn . . diese aber wegen des gemeinsamen Herrn als seine Brüder.“ Die Synode zitiert hier genau, wie schon Montfaucon sah, einen Abschnitt aus unserer Eucharistia (II Ende).<sup>1</sup> Unser Stück wurde also von alters her als τὸ συνοδικὸν τὸ δεύτερον τῆς ἀναμνήσεως καὶ εὐχαριστίας bezeichnet. Somit weisen auch Titel und Inhalt auf die zweite Bilder-„Synode“ vom Jahre 843 hin.

Die „Anamnese“ aber umfaßt die „Kundgabe“ der rechten Dogmen (Aufschrift I), weil ihr viele Stellen aus der Definition der siebenten allgemeinen Synode, dem „ersten Synodicum“, eingeflochten sind. Beide Synodica künden „Fluch dem Synedrium, das gegen die hl. Bilder tobte“.<sup>2</sup> „Diejenigen, welche die Worte der hl. Schrift gegen die Idole auf die zu verehrenden Bilder anwenden“<sup>3</sup>, trifft ebenso das Anathem wie jene, „welche wissentlich Gemeinschaft halten mit solchen, welche die Bilder verhöhnen“.<sup>4</sup> Ausgeschlossen werden die, „welche sagen, daß außer Christus, unserm Gott, ein anderer uns errettete vor der Verirrung der Idole“, auch jene, „welche zu behaupten wagen, daß die katholische Kirche einmal Idole angenommen habe“.<sup>5</sup> Ebenso klingen die Akklamationen der Eucharistia an die der Synode v. 787 an: „Viele Jahre den Herrschern! Gott wolle bewahren ihre Herrschaft. Himmlicher König, beschütze die auf Erden!“<sup>6</sup> Nochmals greifen beide Synodica zum Banne gegen den, „der Christus als umschrieben der Menschheit nach nicht bekennt“<sup>7</sup> und namentlich gegen „Anastasios, Konstantin und Niketas“. Dabei ist beachtenswert, daß die Eucharistia „ihre Nachfolge auf dem

<sup>1</sup> E. 729 C.—D. = Migne 127. 981 D. Die Anleihe wurde schon von Montfaucon l. c. p. 86 fol. 37 beobachtet.

<sup>2</sup> E. 732. C.: τῷ συνεδρίῳ bis φρουραζαμένῳ = N. (Actio VII) 400 A a = N (Actio VIII) 416. C.

<sup>3</sup> E. l. c. τοῖς ἐκλαμβάνουσι bis εἰκόνας = N. (VII) 397. D. = N. (VIII) 416 B.

<sup>4</sup> E. sq. 732 C.: τοῖς κοινωνοῦσι bis εἰκόνας = N. 398 E. (nur latine).

<sup>5</sup> E. sq.: τοῖς λέγουσι πλὴν bis δεδέχθαι = N. 397 E. = N. 416 B.

<sup>6</sup> E. 732 D. (oben S. 154 A. 2) = N. 400 B. = N. 416 E. Vgl. A. Michel, Humbert und Kerullarios, Quellen und Forschungen a. d. Gebiete der Geschichte XXI. Paderborn 1924. 1—42.

<sup>7</sup> E. 733 A. . . περιγραφτον . . = N. 400 C. = 416 D.

Thron zu Konstantinopel“ ausgemerzt hat.<sup>1</sup> Dem Anathem über „alle Häretiker“ schließt sich endlich beiderseits das Gebet für alle Gläubigen an<sup>2</sup>, „sie möchten würdig gemacht werden durch die Erbarmungen und die Gnade des ersten und großen Hohenpriesters Christus unseres Gottes, durch die Fürbitte unserer unversehrten Herrin, der hl. Gottesgebälerin und aller Heiligen. Amen.“<sup>3</sup>

Trotz dieser dogmatischen „Anamnese“ trägt aber unser Stück als „Eucharistia“ doch einen vornehmlich liturgischen Charakter. Mit Patriarch, Klerus, Mönchen und viel Volk geleitete der Kaiser inmitten seiner Familie, seines glänzenden Hofes und des Senates, prächtige Kerzen tragend, in prunkender Festprozession die hl. Bilder, das Evangelium, Kreuz und Fahnen bis zum Palasttore (Ktenarien). Kyrie-eleison-Rufe verwandelten sich beim Rückweg nach der hl. Sophia, wo die Liturgie festlich begangen werden sollte, in hallende Jubelgesänge,<sup>4</sup> Weh- und Freudenstimmen tönen namentlich aus dem Anfang unseres Stückes (I). Das war ein doppelter, feierlicher Kirchgang des Kaisers. „Am Sonntag der Orthodoxie zieht der Kaiser nach der hl. Sophia“, bemerkt deshalb Kodinos<sup>5</sup>, „und wenn das Synodikon vorgelesen wird, steht er, wenn aber die feierliche Huldigung

<sup>1</sup> E. 736 A. = N. 400 B. = N. 416 C. Die Abkürzung der Euch. wird durch N. klar: Κωνσταντίνω (nicht Κωνσταντινουπόλεως) . . . τοῖς κατὰ διαδοχὴν τῷ θρόνῳ Κ.ε.ω.σ. προεδρεύουσιν ὡς νέφ' Ἀρείφ . . . ἀνάθεμα.

<sup>2</sup> E. 736 B.: ὅλοις τοῖς αἰρετικοῖς, ἀνάθεμα = N. 397 E. = N. 400 A. = N. 416 B.

<sup>3</sup> E. 736 D.: ἀξιωθείημεν bis πάντων τῶν ἁγίων = N. 400 D. (Schluß). Kerullarios gebraucht fast immer ποιμὴν für Christus, nicht ἀρχιερέως. Ms. Vindob. 306 (vgl. S 4 A 5.)

<sup>4</sup> Διήγησις διαλαμβάνουσα περὶ τῶν ἁγίων καὶ σεπτῶν εἰκόνων κ. ὅπως κ. δι' ἣν αἰτίαν παρέλαβε τὴν ὀρθοδοξίαν ἐτησίως τελεῖν . . . ἡ ἁγία θεοῦ ἐκκλησία bei Franc. Combefis, *Hist. haer. monothelitarum*. Parisiis 1648. 738. D. *Typicum Sabbæ* c. 42 (32?) bei Leo Allatius, *De dominicis et hebdomadibus Graecorum* (im Anhang v. de consensu) c. 14. 15. 1432—1437.

<sup>5</sup> Codinus bei All. l. c. c. 15: ἀπέρχεται εἰς τὴν ἁγίαν σοφίαν καὶ κατὰ τὴν κυριακὴν τῆς ὀρθοδοξίας καὶ ὅτε μὲν ἀναγινώσκει τὸ συνοδικὸν ἴσταται. τῆς εὐφημίας δὲ λεγομένης, κάθηται ἐπὶ θρόνου αὐτοῦ. Gregoras l. VIII: κηρύττεται δημοσίᾳ τῶν ὀρθοδόξων ἡ μνήμη βασιλέων ὁμοῦ καὶ πατριαρχῶν. *Typicum*: ἀπερχόμεθα ἐν τόπῳ ὀρισμένῳ, ὅπου δεῖ ἀναγινώσκειν τὸ συνοδικὸν καὶ μετὰ τὸ τέλος πολυχρόνιζομεν τοὺς βασιλεῖς καὶ τὸν προεστῶτα. *Typ. Sabbæ* c. 42 Gretser l. c. XV 152.

gesprochen wird, sitzt er auf seinem Throne“. Dabei wird nach Gregoras „öffentlich verkündet das Andenken (Mneme) der orthodoxen Kaiser zugleich mit dem der Patriarchen“. Schon die Ausdrücke erinnern an die Akklamationen. „Schließlich wünschen wir den Kaisern (Kaiserpaar) viele Jahre sowie dem Vorsteher“ (Typikon).

So ergibt sich die hohe Wahrscheinlichkeit, daß unser Stück in der Hauptsache von einem byz. Patriarchen (Methodios?) im Anschluß an die zweite Bildersynode (843) zum liturgischen Gebrauch für das Orthodoxiefest (erstmalig 19. 2. 843) mit Hilfe der Akten der ersten Synode (787) abgefaßt und im Laufe der Jahrhunderte nach Bedarf verändert wurde.<sup>1</sup> Kirchengeschichtlich bemerkenswert ist die zweimalige Akklamation für Photios, während er in der einfacheren Patriarchenliste (nach den Kaisern) fehlt.<sup>2</sup> Man darf hier mit den *Mémoires de Trévoux* nicht gleich an die Arbeit des Kerullarios denken. Auch die zweite Unionssynode (995) akklamierte ihn ebenso. Das Wiedererwachen des nationalen und schismatischen Geistes geht eben zurück auf den politischen Hader mit den Ottonen um den Besitz Altoms. Den hohen Einfluß (Basilius II) der Politik auf die kirchliche Anaphora beweist schon die Kommemoration der antiochenischen Patriarchen, die allein noch im Reichsgebiet waren, und zwar von der Eroberung Antiochiens (968) an.<sup>3</sup> Die Päpste waren Franken, Ausländer geworden und nur wenn in Rom der einheimische byzanzfreundliche Adel das Übergewicht über den deutschen Einfluß gewann wie unter Johannes XVIII., trat die eigentliche Kommemoration in den hl. Diptychen wieder auf.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Von den Akten der Synode berichtet Theophanes *In s. Nicephorum* (Mansi XIV 787) nicht viel mehr, als daß die Ikonoklasten mit dem Anathem belegt u. die Autorität des Nic. II. (787) bekräftigt wurde. Vielleicht wurde das obige Stück als genügender Ersatz der Akten angesehen.

<sup>2</sup> Vgl. Montfaucon, *Praef. VIII. anecd.: notandum est ea solum, quae in principio habentur esse secundae Nicenae synodi (787), cetera vero saec. XI. adiecta fuisse.*

<sup>3</sup> E. 729. D. u. 732 D. Anm. S 5 A 6. 7.

<sup>4</sup> H. III 728.